

Der Arbeitsmarkt im Kriegsjahr.

Die Gemeinde Wien und das Gewerbe.

Als nach Kriegsausbruch eine weitreichende Arbeitslosigkeit zu befürchten war, hat sich die Gemeinde Wien bemüht, neue Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Eine Reihe solcher städtischer Notstandsarbeiten, Abgrabungen, Pflasterungen, Straßenherstellungen wurden sofort in Angriff genommen. Außerdem hat der Stadtrat eine große Anzahl städtischer Lieferungen sofort vergeben, deren größte, jene an die Siemens-Schuckertwerke im Betrage von 1 1/2 Millionen Kronen, besonders erwähnt sein soll. Weiters beschloß der Stadtrat, die für das Jahr 1915 erforderlichen Bürstenbinderarbeiten, Galanteriespenglerarbeiten, Wagnearbeiten Siebmacherarbeiten angesichts der schweren Lage, unter der die Gewerbetreibenden besonders leiden, sofort zu vergeben. Damit eine möglichst große Anzahl von Gewerbetreibenden Beschäftigung finde, wurden diese Arbeiten in kleinen Losen im Kostenbetrage von 500 bis 600 Kronen Kleingewerbetreibenden zur Ausführung übertragen. Der Genossenschaft der Tapezierer wurden Instandsetzungsarbeiten im Festsaale des Neuen Rathauses mit einem Kostenbetrage von 55.000 Kronen zugewiesen. Für das Tischlergewerbe wurden die Bautischlerarbeiten anlässlich des Rathausbaues in der Felderstraße zur sofortigen Durchführung ausgeschrieben. Durch Vermittlung des Bürgermeisters hat das Kriegsministerium der Tischlergenossenschaft Arbeiten im Betrage von 400.000 Kronen zugewendet. Um den Kleidermachern Arbeit zu geben, wurde das erst im Jahre 1915 fällige Erfordernis an Monturen für städtische Angestellte sogleich in Bestellung gegeben. Den Schuhmachern wurde dadurch sofortige Arbeit zugewiesen, daß die alljährlich zu Weihnachten den armen Schulkindern durch die Gemeinde angekauften Schuhe sofort zur Lieferung vergeben wurden. Die Summe dieser Bestellung macht einen Betrag von 99.200 Kronen aus. An Arbeiten für die Straßenbahn wurden der Industrie Lieferungen im Gesamtbetrage von 1.235.539 Kronen zugewiesen.

Zu Beginn des Krieges hat die Gemeindeverwaltung ein großzügiges Konsumtionsprogramm ausgearbeitet. Das Programm blieb unausgeführt, weil die Arbeitskräfte mangelten und überdies die wirtschaftliche Lage zu eigentlichen Notstandsarbeiten doch nicht Anlaß gab. Die Kosten für Bauten, die die Gemeinde Wien nichtsdestoweniger durchgeführt hat, belaufen sich auf ungefähr 17 Millionen Kronen.

Großstädter in der Landwirtschaft.

Interessant sind die Ergebnisse des Versuches der Vermittlung von landwirtschaftlicher Arbeit an Wiener Arbeitslose. Im ersten Anlaufe meldeten sich infolge der Zeitungsnotizen an 10.000 arbeitslose Personen bei der die Vermittlung für landwirtschaftliche Arbeiter besorgenden Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, die redlich bemüht war, diese Mas-

sen unterzubringen und die Einbringung der Ernte und die Durchführung der übrigen Feldarbeiten zu sichern. Diese Bemühungen, die von der städtischen Arbeitsvermittlung durch tägliches wiederholtes Ausrufen bei den Vermittlungsschaltern, daß sich die Arbeitslosen bei der Landwirtschaftsgesellschaft anmelden sollen, auf das kräftigste unterstützt wurden, fanden nicht die volle Unterstützung der von der Regierung in vielen Gemeinden Niederösterreichs geschaffenen Ernteausschüsse. Die wenigen Vermittelten haben sich, laut Angaben der Landwirte, nicht bewährt. Sie waren der Feld- und Stallarbeit ungewohnt und auch das Essen und die Unterkunft paßte ihnen nicht. Die Arbeitsleistungen waren ungenügend, und sie wurden infolge dessen bald entlassen.

Schwinden der Geschäftsstockung.

Drei Monate nach Kriegsausbruch erwiesen sich bereits die Befürchtungen vor einer übergroßen Zahl Arbeitsloser als nicht gerechtfertigt. Durch die vielen Fürsorgeaktionen sowie durch die großen Bestellungen der Militärverwaltung bei den verschiedenen Industrien und die Beistellung angeforderter Arbeiter für Kriegsdienstleistungszwecke und endlich durch die fortgesetzten Einberufungen zur Waffe entstand langsam ein Arbeitermangel. Dazu gesellte sich, daß die durch den Krieg verursachte Geschäftsstockung langsam zu verschwinden begann und das Herannahen des Winters vielen Gewerben Arbeit und Verdienst brachte. Für die im Felde stehenden Soldaten wurden durch Vereine und andere Organisationen große Ankäufe von Winterwäsche und sonstige Bekleidungsstücke gemacht und auch Tausende von Familien, die eines oder mehrere Familienmitglieder im Felde stehen hatten, sorgten dafür, daß ihre Lieben Liebesgaben erhielten, die vor Sturm und Wetter schützen sollten. So war im Monat November eine geringere Arbeitslosigkeit zu verzeichnen wie in der gleichen Periode der Vorjahre. Im Monat Dezember war die heranahende Weihnachtszeit Ursache einer besonderen Belebung der Geschäftswelt, und wieder wanderten tausende Pakete an Liebesgaben an unsere tapferen, vor dem Feinde stehenden Helden.

Das Bild nach einem Jahr.

Nach Neujahr besserten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse zusehends. Im Publikum und in der Geschäftswelt war vollkommene Beruhigung eingetreten. Wenn auch, was selbstverständlich ist, keine öffentlichen Feste und sonstige Vergnügungen stattfanden, so war doch eine große Kauflust vorhanden, die sich auch auf Luxuswaren erstreckte. Die Arbeitslosigkeit wurde durch die weiteren Einberufungen geringer und in gewissen Berufen wie: Fleischhauer, Sattler, Lederriemenarbeiter, Eisendreher usw. sind überhaupt keine Arbeitslosen vorhanden. Im Gast- und Schankgewerbe war ein solcher Arbeitermangel, daß in vielen größeren Kaffeehäusern und Restaurationen Mädchen als Kellnerinnen, Speisenträgerinnen usw. eingestellt wurden. Dies geschah auch in vielen Fabriken, wo, wenn die Arbeit halbwegs von einem weiblichen Arbeiter geleistet werden kann, Arbeiterinnen eingestellt wurden. Mitte Juli hat auch die städtische Straßenbahn Frauen als Schaffner ausgebildet und in Dienst gestellt.

Der zu Kriegsbeginn besorgte Mangel an Arbeitsplätzen hat sich in einen Mangel an Arbeitskräften umgewandelt und zum Schlusse des ersten Kriegsjahres, Ende Juli 1915, gab es um 2134 weniger Arbeitslose, dagegen um 590 mehr freie Stellen als am 1. August 1914.